

„Ja, ich wähle! Sie auch?“

Nach der Landtagswahl in Bayern im vergangenen Jahr treten die Allgäuer am 26. Mai 2019 erneut an die Urne heran: Die Wahl des neunten Europäischen Parlaments steht bevor. Am Wahlsonntag sind alle EU-Bürger stimmberechtigt, die älter als 18 Jahre sind und mindestens drei Monate in der EU gewohnt haben. Seit Wochen schwören uns die Medien und besonders die Parteien selbst auf die wohl wichtigste Wahl ein. Das Allgäuer Wirtschaftsmagazin hat bei drei Unternehmern nachgefragt: Steffen Fischer, Geschäftsführer der ifm electronic gmbh aus Tettwang, Harald Hertweck, Geschäftsführer der Endress+Hauser Wetzler GmbH aus Nesselwang und Karin Berger-Haggenmiller, Geschäftsführerin der Berger-Holding aus Memmingen.



Steffen Fischer,
Geschäftsführer ifm electronic gmbh



Karin Berger-Haggenmiller,
Geschäftsführerin der Berger-Holding



Harald Hertweck,
Geschäftsführer der Endress+Hauser Wetzler GmbH

AWM: Warum ist die Europawahl wichtig?

Fischer: Die Europawahl ist gerade jetzt wichtig, weil wir zugegebenermaßen in einer durchaus schwierigen und entscheidenden Zeit leben, was die Zukunft der EU betrifft. Es gibt Strömungen und auch Populisten, die das Konzept der EU in Frage stellen. Für die EU-Anhänger wie mich

heißt das: Für diese Idee zu werben, auf die Wichtigkeit des gemeinschaftlichen Zusammenhalts und die Werte der EU hinzuweisen – aber durchaus auch die Fortentwicklung eines modernen Zusammenwirkens in Europa einzufordern. Gerade anlässlich der Wahl und der Diskussionen im Vorfeld zu den verschiedenen Ideen kann man dies tun.

Berger-Haggenmiller: Das Europaparlament regelt mit seinen Gesetzen und Verordnungen einen Großteil des Zusammenlebens der 340 Millionen Menschen im Vereinigten Europa. Der Einfluss dieses Parlaments auf unser Leben ist viel stärker, als unsere nationalen Institutionen dies sind. Für uns als Unternehmen sind vor allem die wirtschaftlichen Aspekte von großer Bedeutung. Deutschland ist das

zweitstärkste Export-Land der Welt. 63 Prozent der deutschen Exporte gehen in den anderen EU-Staaten. Wir können frei agieren, ohne dabei durch Zollschranken behindert zu werden. Unser Wachstum, die Schaffung von Arbeitsplätzen und der wirtschaftliche Wohlstand wäre ohne die EU und den gemeinsamen Binnenmarkt nicht möglich geworden.

AWM: Wofür brauchen wir Europa?

Fischer: Europa steht für eine Reihe von Dingen, für mich insbesondere für Freiheit, Frieden, freien Handel und weiteren Wohlstand. Wir haben uns sehr schnell an freie Grenzen gewöhnt und an die Möglichkeit, in verschiedenen Ländern zu studieren und zu arbeiten. Die europäische Idee steht für den Gemeinschaftsgedanken – was genau das Gegenteil ist von der Verteidigung nationaler Interessen. Als international agierendes Unternehmen, bei dem bald etwa die Hälfte der Mitarbeiter im Ausland arbeiten und das ca. 80 Prozent der Produkte im Ausland verkauft, brauchen wir möglichst einfache Handelsregeln und Stabilität – nicht nur in Europa. Ein starkes, in sich abgestimmtes Europa kann dazu einen wichtigen Beitrag leisten.

Berger-Haggenmiller: Deutschland kann in einer immer stärker vernetzten Welt nicht mehr allein auftreten. Wir sind mit 83 Millionen Deutsche kein wirtschaftliches Leichtgewicht, aber gegenüber 330 Millionen Amerikaner, 1,4 Milliarden Chinesen und 1,4 Milliarden Inder werden wir unsere wirtschaftlichen und politischen Interessen immer weniger durchsetzen können. Wir können nur zusammen mit den anderen Europäern erfolgreich sein und grundsätzliche Dinge wie Menschenwürde, Arbeitsrechte, Patentrechte und wirtschaftliche Interessen glaubwürdig und nachhaltig vertreten.

Hertweck: Es ist überaus wichtig, eine gemeinsame große und intakte europäische Wirtschaftsunion zu haben, welche sich im weltweiten Handel wettbewerbsfähig behaupten kann. Denn jedes europäische Land für sich allein gesehen, ist zu klein und zu schwach, um im globalen Wettbewerb mit China oder den USA mithalten zu können. Nur ein starkes und geeintes Europa macht es möglich, Wissen und Fähigkeiten zu bündeln, um langfristig sichere Arbeitsplätze zu erhalten und eine stabile politische Landschaft gewährleisten zu können.

AWM: Schadet der Brexit Europa? Auch im Hinblick auf die Wahl Ende Mai?

Fischer: Ich finde es schade, dass – so wie es aussieht – sich die überwiegende Mehrzahl der Briten gegen den Verbleib in der EU ausgesprochen haben. Trotzdem bleibt Großbritannien „in Europa“ und wir werden weiter zusammenarbeiten. Auf der einen Seite trägt die Diskussion um den Brexit dazu bei, sich der Werte der Europäischen Union in und außerhalb Großbritanniens wieder bewusst zu machen. Andererseits ist es so, dass die zeitliche Nähe des Brexits zur Europawahl die eigentliche inhaltliche Diskussion leider überdeckt und viel Zeit und Energie mit nicht enden wollenden Verfahrensfragen zur Art und Weise des Austritts vergeudet wurde.

Berger-Haggenmiller: Die Diskussion über den Brexit schadet Europa schon seit Monaten. Egal ob es nun zu einer Trennung kommt, oder nicht. Wir als Unternehmen müssen mit beidem leben, nur eben nicht mit einem langandauernden Schwebezustand. Hier ist dringend eine Entscheidung gefordert. Klar ist auch, dass durch den ganzen Vorgang alle Beteiligten bereits massive Schäden erlitten haben. Lassen Sie mich das am Beispiel der Automobilindustrie festmachen. Seitdem die Briten für den

Austritt gestimmt haben, ist die Neuzulassungen von Autos in England um fast 7 Prozent eingebrochen, tausende Arbeitsplätze sind verloren gegangen, Milliarden Euro haben das Land verlassen, Automobilkonzerne ziehen Produktionen ab, Standorte werden in Frage gestellt und dringend benötigte Neuinvestitionen gestrichen.

Hertweck: Ja, denn sollten wir Großbritannien als einen der großen Partner aus der EU-Gemeinschaft verlieren, kann dies nur Nachteile für beide Seiten mit sich bringen. Es erschwert das Leben der Menschen innerhalb der Europäischen Union und hat signifikante wirtschaftliche Auswirkungen auf beide Seiten. So werden zum Beispiel der Handel für die Unternehmen und das Reisen für die Menschen erschwert, die Geldströme werden sich verändern und die politischen Randbedingungen im weltweiten Umfeld gestalten sich noch komplizierter.

AWM: Gehen Sie zur Wahl?

Fischer: Ja, ich gehe selbstverständlich zur Wahl. Auf europäischer Ebene ist es – wenn man nicht selbst Politik macht – die einzige Möglichkeit, Einfluss zu nehmen. Wir halten uns als Unternehmen in dieser Frage gegenüber den Mitarbeitern auch nicht zurück und werben für die Wahl – weil wir als Unternehmen international eingebunden sind und auf effiziente Zusammenarbeit angewiesen sind.

Berger-Haggenmiller: Ja, ich wähle!

Hertweck: Ja, auf jeden Fall. Es ist die Pflicht von uns allen, unsere Stimme abzugeben. Nur so können wir zusammen einen gewissen indirekten Einfluss auf unsere gemeinsame europäische Zukunft nehmen.

Stefan Günter